

*Frankfurt*

Telephon 12801.

Alex. Weigls Unternehmen für Zeitungs-Ausschnitte

## „OBSERVER“

L. österr. behördl. konz. Bureau für Zeitungsberichte u. Personalmeldungen

Wien, I., Concordiaplatz 4.

Vertretungen

in Berlin, Budapest, Chicago, Genf, London, New-York,  
Paris, Rom, Mailand, Stockholm, Christiania, St. Petersburg.

(Quellenangabe ohne Gewähr.)

Ausschnitt aus:

*Wochenchrift für Kunst*  
vom: *1/2. 05* und *Musik, Wien*

### Orchesterkonzert.

Im zweiten Orchesterkonzert der „Schaffenden“ kamen Zemplinsky's „Seejungfrau“ nach dem gleichnamigen Märchen Andersen's, Lieder mit Orchester von Posa und „Belleas und Melisande“ symphonische Dichtung von Arnold Schönberg zur Aufführung. Die „Seejungfrau“ Zemplinsky's war jedenfalls die erfreulichste Nummer des Abends; fließt auch die melodische Erfindung etwas spärlich, sind auch die drei Sätze in Tempi und Tonfarbe etwas zu gleichmäßig, ist es doch das Werk eines echten Musikers, dem nur etwas mehr Natürlichkeit und Einfachheit zu wünschen wäre, um unter den gegenwärtigen Komponisten einer der berufensten zu sein. „Notre malheur le voici nous avons trop d'esprit.“ weniger Geistreichelei, weniger Kunstaufwand und mehr Ursprünglichkeit, sind die drei Wünsche bezüglich dieses jedenfalls nicht gewöhnlichen Talentes.

Bedenklicher berührten schon die Vertonungen einiger blutünstiger Krieglieder Detlev v. Liliencron's durch D. Posa. Seit Hugo Wolf ist es unter den jüngeren Meistern Parole, vom menschlichen Wohl und Wehe nur mehr das Wehe in Musik zu setzen, das Wohl ist abgetan, leider auch der Wohlklang an dessen Stelle recht „wehfsame“ Dissonanzen getreten sind. „Sein brechend Auge schlägt nach oben“ heißt es in einem dieser Liliencron'schen Verse: auch im Publikum „schlag“ manches brechend Auge nach oben bei der den Liedern folgenden symphonischen Dichtung Herr Arnold Schönberg's. Nie würde man dem so arglos aussehenden jungen Mann ein solch' bössartiges Missethat auf die Ohren seines nächsten zumuten. Belleas und Melisande mag eines der schwächsten Werke Maeterlinck's sein, diese musikalische Mißhandlung hat es trotzdem nicht verdient. Noch nie wurde das Musikalisch-Häßliche so grell demonstriert. Sogar in dem Sertett Schönberg's (nach Dehmel's „Verklärter Nacht“) war noch einiger Zusammenhang zu konstatieren, ebenso kontrapunktische Kunst und wirksame Steigerung der Effekte. Hier nichts von alledem! Eine vollendete Anarchie, musikalische paroxysmen und Gewalttätigkeiten ärgster Art, Regieren aller musikalischen Aesthetik, musikalischer Herostratismus. Nach ungefähr fünfviertelstündiger Vorführung der haarsträubendsten Dissonanzen und Skatophonien, fand es Herr Schönberg angezeigt sein Werk zu beschließen. Das war jedenfalls ein hübscher Zug von ihm, denn ebensogut hätte dieses sogenannte Musicieren noch drei Stunden weiter dauern können. Den Anhängern und Adepten Schönberg'scher Tonkunst schien es aber ausnehmend zu gefallen — uns kamen sie vor, wie Verteidiger in musikalischen Straffachen. War ihre Bewunderung echt so wünschen wir ihnen herzlich den „Belleas“ ehestens wieder anhören zu können. Aber auch im entgegengesetzten Fall! F.